

Labore, Leuchttürme, Leistungsgemeinschaften

Bundesweite Exzellenzinitiative für das Gymnasium der Zukunft in Deutschland

Erfurt, September 2010

Bildungsziele:

Das Gymnasium ist ein achtjähriger Bildungsgang, welcher hohe kognitive Ansprüche stellt. Er garantiert ein hohes Bildungsniveau für Schülerinnen und Schüler aller gesellschaftlichen Schichten. Das Gymnasium bietet eine vertiefte Allgemeinbildung und befähigt in besonderer Weise zu abstrakter, theoretischer, vernetzter und selbstständiger geistiger Durchdringung komplexer und komplizierter Lerninhalte.

Abiturienten sind bestens gerüstet für ein Universitäts- oder Hochschulstudium bzw. eine anspruchsvolle Berufsausbildung. Sie handeln vernunftgemäß, verantwortungsbewusst und werteorientiert.

Was ist das „Gymnasiale“?

Alle Schularten müssen sich veränderten gesellschaftlichen Situationen und Entwicklungen stellen.

Alle Schularten müssen daher zu Reformen und Innovationen in der Lage sein. Worin besteht jedoch die Besonderheit des Lehrens und Lernens am Gymnasium? Worin besteht der gesellschaftliche Nutzen, den das Gymnasium erbringt? Welches Selbstverständnis hat das Gymnasium?

Das Gymnasium stellt sich den folgenden Herausforderungen:

1. Sichern der Wissensbestände, die zum Verstehen der eigenen Traditionskultur und zu deren Weiterentwicklung erforderlich sind.
2. Herausbildung einer besonderen Lernhaltung bei den Schülern, die durch eine ernsthafte und persönliche Auseinandersetzung mit den Fragen und Problemen heutiger und zukünftiger Wissenschaft, Gesellschaft und Lebenswirklich gekennzeichnet ist. Mensch und Welt werden als „frag“- „würdig“ angesehen.
3. Schaffung von Wahlangeboten, Freiräumen und Vernetzung mit außerschulischen Institutionen, in denen die Schüler musisch, künstlerisch, darstellerisch, sportlich, erfinderisch und experimentell, gemeinschaftlich und allein, anwendungsbezogen und ohne Verwendungszweck sich in ihrer Persönlichkeit kennen lernen und entfalten können mit dem Ziel einer konstruktiven Selbsterschließung und einer Kultivierung ihrer Humanität.

(Vgl. Wiater. „Standards für exzellente Gymnasien“)

Das Besondere ist der Gymnasiast!

Schüler am Gymnasium müssen also einen besonderen Stil, an die Analyse und Bearbeitung von Aufgabenstellungen heranzugehen, erlangen. Dieser Stil ist geprägt vom Bemühen des Schülers um ein vernetztes Wissen, um ein vertieftes Verstehen und eine anstrengende Auseinandersetzung mit dem Stoff. Der Schüler sucht von

sich aus nach neuen Einsichten und kreativen Problemlösungen, stellt weiterführende Fragen und widersteht dem schnellen nutzenorientierten und oberflächlichen Blick auf Sachverhalte.

In dieser Herangehensweise an das Lernen, die den Schülern zu vermitteln und vorzuleben ist, unterscheidet sich das Gymnasium von anderen Schulformen. Schulen, aus denen solche Gymnasiasten erwachsen, sind wirkliche Gymnasien. Das Ziel eines Gymnasiums sollte es folglich sein, eine eigene exzellente Profilierung zu entwickeln, die dafür die Voraussetzungen schafft.

Hierbei sind die Gegebenheiten vor Ort zu berücksichtigen und Lehrer, Schüler und Eltern aktiv zu beteiligen. Insofern gibt es verschiedene Exzellenzen und Wege.

Folgend seien einige Voraussetzungen für das Entstehen von Exzellenz am Gymnasium genannt.

Gymnasiasten brauchen exzellente Förderung

Die beste Förderung geschieht durch guten Unterricht. Angesichts der Ansprüche an seine Schülerklientel braucht das Gymnasium exzellenten Unterricht durch exzellent ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer. Die Lehrerausbildung steht in der Pflicht, die Professionalisierung unseres Berufsstandes voranzutreiben. Grundlage dafür ist ein solides fachwissenschaftliches Studium sowie die Ausrichtung der Bereiche Fachdidaktik und Pädagogik/Psychologie auf die Erfordernisse des Gymnasiums.

Es gibt folgende weitere Möglichkeiten, die Stärken der Schüler individuell zu fördern. Das Ganztagsmodell bereitet hierfür den geeigneten Rahmen:

- Intensivierungsstunden,
- fächerverbindender Unterricht als fester Bestandteil der Lehrpläne
- Profilunterricht – mögliche Profile:
 - naturwissenschaftlich-technisch
 - gesellschaftswissenschaftlich
 - musisch-künstlerisch
 - alt- und neusprachlich, d.h. Erlernen einer dritten Fremdsprache
 - sportlich / sportwissenschaftlich
- bilinguale Angebote im Unterricht
- Seminarfächer, in denen die Schüler durch die Erstellung einer Facharbeit das wissenschaftliche Arbeiten lernen
- Besuch von Vorkursen an Universitäten und Hochschulen
- Jahrgangsübergreifende Kurse

Zudem sollten am Gymnasium Spezialklassen eingerichtet werden, die den Schülern bereits ab Klasse 5 die Möglichkeit einer vertieften Ausbildung geben, wie z.B.

- Vorgezogene 2. Fremdsprache bereits ab Kl. 5,
- mathematisch-naturwissenschaftliche Ausbildung,
- musische Ausbildung im sängerischen bzw. instrumentalen Bereich,
- bestmögliche Betreuung sportlicher Talente ohne Abstriche an der gymnasialen Ausbildung

Förderung am Gymnasium muss allerdings auch berücksichtigen, dass Schüler entwicklungsbedingt oder durch sich verändernde soziale Bedingungen in krisenhafte Lebensumstände oder –phasen geraten können. Darauf gilt es, sensibel zu reagieren. Das Gymnasium braucht hierfür Förderinstrumente.

Exzellente Gymnasien brauchen starke außerschulische Partner

„Wenn ein Gymnasium ein Netz außerschulischer Partner wie Unternehmen, Hochschulen und Forschungsinstitute knüpft, so erschließt es für seine Schüler zusätzliche Lernorte mit ausgeprägtem Lebensweltbezug.“¹ Exzellente Schulen müssen folglich Labore sein.

Externe Partner können zur Erweiterung und Ergänzung des Unterrichts beitragen. Jede Schule benötigt zudem ein konkret auf ihre Bedürfnisse ausgerichtetes Unterstützungsnetzwerk, bestehend aus regelmäßigen Kontakten zu Eltern- und Schülervertretern, zum Schulpsychologischen Dienst, zum Jugendamt, zur Polizei, zu Erziehungsberatungsstellen, Kirchen, Vereinen u.a., um auf bestimmte Entwicklungen im Umfeld einer Schule reagieren zu können und ggf. gegenzusteuern, bevor mögliche Krisensituationen entstehen.

Eine zentrale Rolle muss künftig die Studien- und Berufsorientierung einnehmen. Die Entscheidung über die spätere berufliche Orientierung und das hierfür notwendige Studium bzw. die Ausbildung ist zu wichtig, als dass die Schüler damit allein gelassen werden können. Die Entscheidung über den künftigen Berufsweg muss langfristig reifen und mit gezielten Maßnahmen vorbereitet werden. Die Schüler werden darin befähigt, ihre Studien- und Berufswahl aufgrund eigener Interessen, Stärken und persönlicher Kompetenzen zu treffen.

Exzellente Gymnasien brauchen Ziele

Gymnasien sollen Leuchttürme sein.

Auf welchem Gebiet, in welchen Projekten, Modulen oder Fachbereichen sie ihre Strahlkraft entwickeln, muss von den an Schule Beteiligten vor Ort entwickelt und im Schulprogramm festgeschrieben werden. Hierbei ist es nicht entscheidend, sich eine Vielzahl von Projekten aufzuladen. „Vielmehr kommt es darauf an, (...) ein systematisches Angebot zu entwickeln (...)“² Hierfür gibt es zahlreiche Beispiele:

- besondere methodisch-didaktische Konzeptionen bestimmter Fachbereiche,
- Erfolge im Bereich der Talent- und (Hoch-) Begabtenförderung,
- Einbeziehung von Kooperation(en) mit außerschulischen Partnern, wie Hochschulen, Universitäten, Forschungseinrichtungen (außerschulische Lernorte), Wirtschaft, Handwerk, Industrie, Verwaltung, gemeinnützigen und sozialen Einrichtungen, Theatern und Konzerthäusern, Museen und Galerien in den Pflichtbereich des Unterrichts,
- Neuartiger Zuschnitt der Einzelfächer, der einen vernetzten Wissenschaftsbegriff zu Grunde legt,
- Entwicklung von personalen Kompetenzen in allen Unterrichtsfächern und Entwicklung spezieller Schülertrainings,
- Das Gymnasium verstärkt seine Rolle als geistig-kulturelles Zentrum einer Kommune oder Region und bringt sich durch Theater, Oper, Musical, Konzert- und Sportveranstaltungen usw. ein,
- Austauschprogramme, die integrativer Bestandteil des Unterrichts sind und gemeinsam mit sozialen Unternehmern in Drittweltländern durchgeführt werden,
- nicht zuletzt herausragende Leistungsergebnisse der Schule.

¹ Werner Wiater u. Regina Pötke (Hrsg.). Gymnasien auf dem Weg zur Exzellenz, S. 169

² A.a.O., S. 162

Bei der eigenen Schulentwicklung muss wiederum die Belastungssituation der Lehrkräfte berücksichtigt werden. Sie sind es schließlich, die durch ihr Engagement Exzellenz vor Ort entwickeln und sichern.

Schule als solidarische Leistungsgemeinschaft

Über den Netzwerkcharakter hinaus sollte sich das Gymnasium auch als Schulgemeinde begreifen, „in der Lehrer, Schüler, Eltern und die genannten außerschulischen Experten sich insbesondere um eine gelingende Persönlichkeitsentwicklung der anvertrauten Kinder und Jugendlichen bemühen, in der Lehrer sich als Tutoren oder Mentoren ihrer Schüler sehen, deren Aufgabe es ist, im Miteinander mit anderen Bezugspersonen und im Sinne einer solidarischen Leistungsgemeinschaft jedem Schüler zur bestmöglichen Entfaltung seiner Talente zu verhelfen.“³ Es ist daher unbedingt notwendig, Gymnasien zu Ganztagschulen umzugestalten – und umzubauen.

Notwendigkeit einer Kanondebatte

Bildung am Gymnasium kann nicht frei von Inhalten diskutiert werden. Das Besondere an unserer Schulform ist es gerade, dass wir uns nicht damit begnügen, unseren Schülern Schlüsselqualifikationen zu vermitteln und Kompetenzen ausprägen. Lerninhalte dürfen nicht beliebig sein. Der Kanon unserer Unterrichtsfächer sowie ihre Themen sollten nicht nur der Tradition verpflichtet, sondern durchaus entwicklungs offen sein.

Der Flüchtigkeit der modernen Wissens- und Informationsgesellschaft begegnet der Gymnasiast geistig durchdacht, verantwortlich und in seinem persönlichen Stil. Dem schnellen, nutzorientierten und oberflächlichen Blick auf die Dinge widersteht er durch die Suche nach neuen Fragestellungen und kreativen Problemlösungen. Genau das ist letztlich das Besondere am Gymnasium: der Gymnasiast!

Siehe auch: Werner Wiater und Regina Pötke (Hrsg.). Gymnasien auf dem Weg zur Exzellenz: Wie lässt sich Qualität am Gymnasium entwickeln? Ernst Klett Verlag, Stuttgart, 2008.

³ A.a.O., S. 22f.